



Blau Stille

Wenn man das Haus 39 <Lernen> des Kantonsspitals St. Gallen durch den Westeingang oder durch den Eingang Ost der Cafeteria betritt, begegnet man überraschenderweise nicht nur der erwarteten und in einem Ausbildungszentrum für Pflegeberufe notwendigen Signaletik, sondern jeweils auch einem grossformatigen, blautonigen Druck. Die beiden Farbdrucke, die unwillkürlich die Aufmerksamkeit der BesucherInnen, der Lernenden, aber auch der Kinder, welche in die Kita Spielrückli gehen, auf sich ziehen, hat der Künstler Christian Hörlner geschaffen. Diese Orientierungszeichen der anderen, eben der künstlerischen Art, die man in der Diagonalen auch zusammen sehen kann, öffnen – vielleicht für einen Wimpernschlag, vielleicht auch für länger – einen Freiraum, einen Ort ausserhalb eines funktionellen Pragmatismus: eine Offenheit, eine Ganzheitlichkeit, die durchaus auch in einer Kita oder einer Pflegeausbildung eine herausragende Rolle einnehmen.

Blau – die Farbe des Himmels, des Wassers, der Hoffnung und der Sehnsucht, eben der Romantik – bewahrt in den Drucken Hörlners ihre Körperlosigkeit, ihre Unendlichkeit, ihre schillernde Bedeutungsvielfalt. Man nimmt, je nachdem, wie lange man hinschaut, pulsierende Farbflächen, imaginäre Landschaften, blühende Zellgewebe wahr: Natur, die in der Kunst aufgehoben ist; aber auch Kunst, die wie Natur wirkt. Dieser ambivalente und gleichzeitig äusserst harmonische Eindruck verdankt sich der ästhetischen und sicher auch ethischen Grundhaltung Christian Hörlners, seiner spezifischen künstlerischen Methodik: mit den scheinbar einfachsten Mitteln im konzentrierten Tun Schönheit entstehen zu lassen.



Blaue Stille

Wenn man das Haus 39 <Lernen> des Kantonsspitals St.Gallen durch den Westeingang oder durch den Eingang Ost der Cafeteria betritt, begegnet man überraschenderweise nicht nur der erwarteten und in einem Ausbildungszentrum für Pflegeberufe notwendigen Signaletik, sondern jeweils auch einem grossformatigen, blautonigen Druck. Die beiden Farbdrucke, die unwillkürlich die Aufmerksamkeit der BesucherInnen, der Lernenden, aber auch der Kinder, welche in die Kita Spielrückli gehen, auf sich ziehen, hat der Künstler Christian Hörler geschaffen. Diese Orientierungszeichen der anderen, eben der künstlerischen Art, die man in der Diagonalen auch zusammen sehen kann, öffnen – vielleicht für einen Wimpernschlag, vielleicht auch für länger – einen Freiraum, einen Ort ausserhalb eines funktionellen Pragmatismus: eine Offenheit, eine Ganzheitlichkeit, die durchaus auch in einer Kita oder einer Pflegeausbildung eine herausragende Rolle einnehmen.

Blau – die Farbe des Himmels, des Wassers, der Hoffnung und der Sehnsucht, eben der Romantik – bewahrt in den Drucken Hörlers ihre Körperlosigkeit, ihre Unendlichkeit, ihre schillernde Bedeutungsvielfalt. Man nimmt, je nachdem, wie lange man hinschaut, pulsierende Farbflächen, imaginäre Landschaften, blühende Zellgewebe wahr: Natur, die in der Kunst aufgehoben ist; aber auch Kunst, die wie Natur wirkt. Dieser ambivalente und gleichzeitig äusserst harmonische Eindruck verdankt sich der ästhetischen und sicher auch ethischen Grundhaltung Christian Hörlers, seiner spezifischen künstlerischen Methodik: mit den scheinbar einfachsten Mitteln im konzentrierten Tun Schönheit entstehen zu lassen.

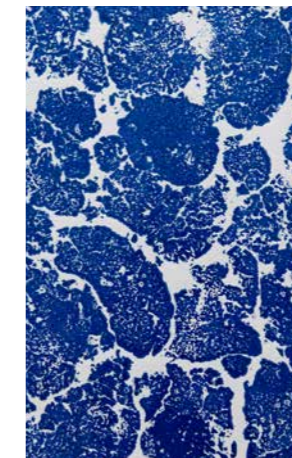


<Boden machen:
oben unten; unten oben;
hinten rechts; vorne links>
4-teilige Arbeit, 2018

Druck im EG Ost: <vorne links>
Druck EG West: <hinten rechts>
Materialdrucke
Ölfarbe auf Papier
200 x 300 cm

Tisch im 4. OG: <unten oben>
Tisch im EG: <oben unten>
Sand und Zement
97 x 294 x 3 cm

Den Werkprozess kann man folgerichtig im Haus 39 nachverfolgen, in gewisser Weise überprüfen. Im Erdgeschoss, im Vorraum der Mediathek, und im 4. Stock, der Administration für Weiterbildung und Personalentwicklung, entdeckt man die zweigeteilte, ursprünglich ca. 500 kg schwere Druckplatte, deren Hälften, gelagert auf geschweissten Metallständern, als Möbel, als Tische, fast im Stil der portugiesischen Azulejos, dienen – wobei die vertikal präsentierten Drucke, die man zuerst gesehen hat, jetzt im Horizontalen erscheinen, sich als Abdrucke einer plastischen Form, eines Flachreliefs, zu erkennen geben. Im vierteiligen Werk von Hörler verbindet sich die bildhauerische unauflöslich mit der bildnerischen Tätigkeit – sei letztere nun druckgrafisch, zeichnerisch oder malerisch.



Die Platte (300x200 cm), mit der Hörler gedruckt hat, wurde von ihm im Atelier aus einem Lehm-Sand-Zement-Gemisch geformt. Der additive Prozess, das Zusammenfügen von handballengrossen Klumpen zu einer einigermaßen ebenen, ca. 3cm dicken <Erdbohle>, führte zu einer spiegelglatten, aber dennoch strukturierten Unterseite. Die Oberseite strich der Künstler mit seinen Händen so glatt wie möglich, wobei leichte Mulden und Wölbungen blieben. Beide Seiten wurden, nachdem die Platte durchgetrocknet und stabil war, für den aufwändigen Druckprozess nacheinander mit blauer Druckfarbe eingefärbt. Über die eingefärbte Platte wurde ein Papier gelegt welches anschliessend mit den Füssen abgelaufen und so angepresst wurde – man denkt auch an Max Ernsts Frottagen oder die Material- oder Montagedrucke eines Günter Uecker. So konnte Hörler von einer Platte zwei ähnliche und doch im Wesentlichen, nämlich dem Erscheinungsbild, unterschiedliche Drucke herstellen. Die Gestaltung erzeugt mehr oder weniger unmittelbar das bildnerische Ergebnis.

Im Erdgeschoss begegnet man der von Hand gestrichenen Plattenoberseite, von der die <kosmische Landschaft> im Eingangsbereich der Cafeteria abgenommen wurde; im 4. Stock kann man die Risse und Krater der Unterseite mit den Fingern nachzeichnen. Deren Abdruck, für manche eine <Unterwasserwelt>, sah man im Westeingang. Jeder Teil des Viererspiels steht als Bild oder als Form für sich selbst, hat eine eigene Identität. Insgesamt ergibt sich eine variantenreiche Materialisation des an sich Immateriellen – die Lichtfarbe Blau wird stofflich. Man kann sie dank der Träger, Papier oder Lehm, mit dem Auge und gar mit der Hand berühren – und doch kann man sie nicht fassen oder festhalten: der Zauber des Flüchtigen, des Moments, der blauen und stillen Klang, darin liegt die eigentliche Bedeutung dieser künstlerischen Arbeit von Christian Hörler.

Roland Scotti
Kurator Kunstmuseum Appenzell, September 2018

Die Kunst am Bau an der
Rorschacherstrasse 226 wurde
von der Bauherrschaft
Emil Wild+Co AG in Absprache
mit dem Kantonsspital St.Gallen
initiiert und finanziert.

Herausgeber:
Kantonsspital St.Gallen
H-Kunst
Departement Bau und Raum
T +4171 494 22 16
h-kunst@kssg.ch
www.kssg.ch/h-kunst

